

Quartalsjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	5 . — .
Wierteljährig	1 . 50 .
Monatlich	— . 50 .

Quartalsjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 . 50 .
Wierteljährig	2 . 25 .

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmohr & B. Pomberg.)

Inserationspreise:

Für die einbaltige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 4 5/8 kr.
dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 138.

Dienstag, 21. Juni. — Morgen: Paulinus.

1870.

Unsere Landtagskandidaten für die Stadt Laibach.

Die vom Zentralwahlkomitee ausgeschriebene Wählerversammlung zur Aufstellung der liberalen Landtagskandidaten für die Stadt Laibach fand gestern Abends im oberen Saale der Schießstätte statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, es hatten sich nahe an 200 Wähler eingefunden.

Deschmann als Obmann des Zentralwahlkomitee's eröffnete die Wahlbesprechung mit der folgenden Ansprache:

In der letzten Versammlung des konst. Vereines ist dem Zentralwahlkomitee auch der Antrag geworden, eine Wählerversammlung behufs Feststellung der liberalen Landtagskandidaten für die Landeshauptstadt einzuberufen. Dies ist geschehen, und es möge nur freundlichst entschuldigt werden, wenn bei Versendung der Einladungen vielleicht ein Versehen unterlaufen sein sollte. Das Komitee spricht den Wählern für ihr zahlreiches Erscheinen seinen herzlichsten Dank aus; es ist dies ein gutes Vorzeichen für den Ausfall der eigentlichen Wahlen und das Zentralkomitee wird gewiß nicht ermangeln, seine noch harrenden Aufgaben mit allem Eifer und Ausdauer zu erfüllen. Für heute ist dessen Mission erfüllt und es wird nun Sache der Versammlung sein, die Leitung der weiteren Verhandlung in die Hände eines zu wählenden Obmannes zu legen.

Ueber Vorschlag des Herrn von Pössanner wird Deschmann von der Versammlung einstimmig zum Obmann ernannt, worauf dieser fortfährt: Es ist zu wünschen, daß einzelne Kandidaten heute selbst auftreten oder von andern Wählern in Vorschlag gebracht werden. Jedem Anwesenden steht natürlich das Recht der Interpellation zu. Sohin soll dann zur Probewahl geschritten werden. Die Herren Ertl, Fint, Mahr, Dr. Berger, Dr. Schrey werden gebeten, das Skrutinium zu besorgen. Die Kandidaten, welche in Folge der heutigen Probewahl als solche aufgestellt werden, müssen selbstverständlich am Wahltage von der gesammten liberalen Partei ohne jede Stimmenzerpflitterung gewählt werden. (Bravo.) Unsere Partei hat übrigens seit Jahren eine so stramme Disziplin beobachtet und damit wiederholt so schöne Siege errufen, daß dasselbe ohne allen Zweifel auch bei den nächsten Wahlen der Fall, und der gewünschte Erfolg auf unserer Seite sein wird. (Großer Beifall.)

Landeshauptmann v. Wurzbach meldet sich zum Worte. Obwohl der Kurie des Großgrundbesitzes angehörig, sei ihm doch bei den letzten Wahlen das Glück und die Ehre zu Theil geworden, daß ihn seine Vaterstadt als Abgeordneten in den Landtag entsendet habe. Durch die Gnade des Kaisers sei er dann auch zum Landeshauptmann ernannt worden und als solcher habe er stets getrachtet, seine Pflichten nach besten Kräften zu erfüllen. Auch für die bevorstehenden Wahlen habe er die Absicht gehabt, sich neuerdings um das Vertrauen der Laibacher Wähler zu bewerben, allein wie sich die Situation augenblicklich gestaltet habe, erachte er es für seine Pflicht, von jeder Kandidatur zurückzutreten.

Ueber Aufforderung des Obmanns, ob jemand anderer aus der Versammlung zu kandidiren wünsche, erhebt sich Dr. Kalkenegger; er wird mit anerkennendem, stürmischem Beifall begrüßt, der ihm erst nach einiger Zeit zu reden gestattet.

Er versichert, daß ihn die lebhaftesten Zeichen des Vertrauens, die ihm soeben entgegengebracht wurden, fast bekommen machen. Wenn er dabei noch den Muth habe, zu kandidiren, so schöpfe er denselben einerseits eben wieder aus den ihm entgegengebrachten Sympathien, andererseits aus dem Bewußtsein, daß er jederzeit nur das Beste gewollt habe. Vor ungefähr drei Jahren habe Redner in einer ähnlichen Situation kandidirt. Schneller, als man erwarten konnte, ist der Zeitpunkt wiedergekehrt, wo er vor seine Wähler trete. Damit wäre er an sich zwar einverstanden, sei er ja im Landtage selbst für die Abkürzung der Mandatsdauer aufgetreten, aber die Veranlassung ist leider keine freudige, welche die jetzige Kandidatur hervorgerufen habe. Es sind die alten staatsrechtlichen Kontroversen, welche die Auflösung der Vertretungskörper herbeigeführt haben. Wie sehr muß man nicht die immerwährenden Geburtswehen bedauern, von denen wir in unseren staatsrechtlichen Zuständen heimgesucht sind. Die herrlichsten Kräfte werden dadurch gehemmt und die Lösung der dringendsten, das materielle Wohl berührenden Fragen immer hinausgeschoben. Wie die Dinge aber leider heute stehen, ist's mit dem Bedauern nicht abgethan und unsere Aufgabe muß es sein, der verwirrten Lage gegenüber Poßto zu fassen.

Reform der Reichsvertretung und Erweiterung der Autonomie, das sind die beiden Hauptpunkte, um die sich die vorhandenen Bestrebungen bewegen.

In der ersten Beziehung ist es selbstverständlich, daß wir fest am Boden der Verfassung stehen und nur innerhalb derselben Reformen durchführen wollen. Zwar behaupten außer den Czechen alle Parteien, daß sie verfassungsmäßig vorgehen. Allein welchen Weg soll man dabei einschlagen? Die Reformen müssen im Geiste und im Sinne der Verfassung in Angriff genommen werden, das ist das Entscheidende.

Redner hebt nun hervor, wie er in den Verhandlungen des Landtags und des konstitutionellen Vereines für die direkten Reichsrathswahlen eingestanden sei. Nach seiner Anschauung müsse dies mit Beseitigung des jetzigen Gruppensystems in der Art geschehen, daß letzteres nur mehr in dem in ein Ländehaus umgestalteten Herrenhause zum Ausdruck gelange.

Wenn man auf diese Weise die Reichsidee hochhält, so braucht man durchaus kein Zentralist zu sein. Aber als guter Krainer muß man die Reichsidee pflegen, und ein Blick auf unser engeres Vaterland zeigt uns, daß ein starkes Oesterreich und eine kräftige gemeinsame Vertretung auch in dessen eigensten Interessen gelegen sei. (Großer Beifall.)

Was den zweiten der vorerwähnten Hauptpunkte anbelangt, so erklärt sich der Redner als ein entschiedener Gegner des Föderalismus. Er könnte daher nie einer Erweiterung der Autonomie in dem Sinne seine Zustimmung geben, daß dadurch die Kompetenz des Reichsrathes so weit verringert würde,

daß selbst ein aus direkten Wahlen hervorgegangenes Volkshaus seine Aufgabe nicht mehr vollständig erfüllen könnte.

In Bezug auf die Nationalitätenfrage und den vielgenannten Art. 19 der Staatsgrundgesetze steht Redner auf dem Standpunkte der vollen Gleichberechtigung. Er schließt sich auch diesfalls dem von der liberalen Partei in Krain aufgestellten Programme vollständig an und hält dafür, daß die friedliche Durchführung der Veröhnung der Nationalitäten vom Reiche gesichert werden müsse. (Beifall.)

Was erklären unsere Gegner als ihre Devise? fährt Redner fort: Alles für den Glauben, die Heimat und den Kaiser!

Alles für den Glauben! Was ist der Glaube? Er ist nichts anderes, als die innerste, sich jeder Kontrolle entziehende Ueberzeugung in religiösen Dingen. Keine Gewalt kann und darf diese Ueberzeugung einschränken oder leiten, jeder Zwang ist hier von Uebel. Nun läßt sich nicht verkennen, daß das Konkordat vielfach Zwang und Beschränkungen einführen wollte; es kann daher nicht länger bestehen und es muß seine vollständige Aufhebung angestrebt werden. (Stürmischer Beifall.)

Alles für die Heimat! Damit wollen unsere Gegner nur unser engeres Vaterland verstehen. Allein dieser Ruf ist zu erweitern: Alles für Krain und Oesterreich! Diese haben die hervorragendsten Interessen gemeinsam, die Wohlfahrt Oesterreichs ist eine Lebensbedingung für unsere engere Heimat. Unsere Gegner verwirren die Masse des Volkes mit diesem Rufe und bringen ihr einen falschen Begriff bei. Es wird dem Volke nemlich weiß gemacht, daß die liberale Partei die krainische Nationalität untergraben oder ihr wenigstens die Mittel zu einer vollen und selbständigen Entfaltung entziehen wollte. Nichts ist unrichtiger und liegt unserer Partei ferner, als dies. Betrachten wir die Haltung der liberalen Abgeordneten im letzten Landtage bei den Debatten über die Sprachenfrage, das Schulgesetz u. s. w. Niemand kann ihnen das Zeugniß versagen, daß Verschönlichkeit und Gerechtigkeit der Leitern Aller war, und wenn sie gekämpft haben, so ist es nur gegen die Vergewaltigung geschehen. (Allgem. Beifall.)

Alles für den Kaiser! So lautet der dritte Ruf unserer Gegner. Nach konst. Brauche muß aber die Person des Monarchen außer jeder Verhandlung bleiben. Redner kann auch hiefür nur sagen: Alles für Oesterreich! eine weitere Erörterung aber kann hier nicht gestattet sein.

Zu weitem Verlaufe seines Vortrages geht Redner nun auf die Besprechung des Steuerwesens über. Bereits in der ersten Landtagsession, als die liberale Partei die Majorität hatte, wurde dieser Gegenstand gründlich berathen und das praktisch Erreichbare, nämlich möglichst ausgiebige Steuerabschreibungen, auch erzielt. Das sind jedoch nur Palliativmittel und es muß eine vollständige Steuerreform, die vom obersten Grundsatz einer gerechten Vertheilung ausgehend, wenn möglich auch eine Verminderung erreicht, endlich durchgeführt werden. Der letzte Reichsrath hat zwar eine Steuerreform bereits in Angriff genommen, allein es fehlte dabei ein einheitlicher Standpunkt, ein festes

Sistem, und es wird in dieser Richtung Sache der künftigen Reichsvertretung sein müssen, das Versäumte nach Thunlichkeit nachzuholen.

Wenn sich Redner früher gegen die Erweiterung der Autonomie als einer übermäßigen Erweiterung des gesetzgebenden Berufes der Landtage erklärt habe, so sei er dafür desto mehr für eine Erweiterung der Selbstverwaltung. Hilf dir selbst, und es wird dir geholfen werden. Eine notwendige Voraussetzung, um hier gedeihliche Früchte zu erzielen, ist aber die Hebung des Gemeinnsinns, damit die Schwierigkeiten überwunden und nicht immer die Unterstützung der Regierung beansprucht werde. Der Gemeinnsinn muß durch geistige und materielle Mittel gehoben werden. In ersterer Richtung ist vor allem allgemeine Bildung notwendig. Der Landtag hat daher sein Hauptaugenmerk auf Hebung der Schule zu richten und eine praktische Schulverfassung im Geiste der neuen Schulgesetze einzuführen. (Großer Beifall). Aber auch materielle Mittel dürfen nicht fehlen. Wenn man Pflichten auflegt, dem müssen auch die Kräfte zu deren Erfüllung gegeben werden. Der Staat darf die Steuerkraft des Volkes nicht so für sich in Anspruch nehmen, daß die Gemeinde nicht mehr in der Lage ist, auch für ihre Zwecke daran zu appellieren. Hier taucht die Frage auf, ob nicht das direkte Steuerwesen den Ländern überlassen und nur bestimmte Quoten an das Reich abzuführen seien oder umgekehrt. Das ist am Ende eine Frage der Zweckmäßigkeit, aber unter allen Umständen müssen der Gemeinde auch die materiellen Mittel werden, um den erhöhten Anforderungen zu genügen.

Redner weist zum Schlusse auf sein bisheriges Wirken im Landtage; im gleichen Sinne, im gleichen Geiste werde er auch künftig thätig sein. Er rechne es sich zur höchsten Ehre, gewählt zu werden, wenn aber seine Wähler jemand andern ihr Vertrauen schenken wollten, so weiche er mit Freuden. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Auf die Frage des Obmannes, ob jemand den Kandidaten zu interpellieren wünsche, meldet sich Herr Ertl zum Worte. Er fragt, ob Kandidat den Ausgleich mit Galizien für eine absolute Nothwendigkeit halte und die bekannte Resolution als eine passende Grundlage hiefür ansehe, und wenn ja, ob gleiche Zugeständnisse auch den übrigen Ländern gemacht werden müssen?

Dr. Kaltenecker antwortet, daß, wenn die sogenannte galizische Resolution die alleinige Basis des Ausgleiches und das Ultimatum der galizischen Forderungen sei, er sich nicht für den Ausgleich erklären könnte. Die Forderung einer nur dem Landtage verantwortlichen Landesregierung halte er z. B. für gänzlich unzulässig. Andere Punkte, z. B. eigene Justizverwaltung, erachte er besonders wegen der

nothwendigen Schädigung der Handelsinteressen für sehr bedauerlich, und er könnte sich nur dann für deren Annahme erklären, wenn einzig damit eine gemeinsame, direkt gewählte Reichsvertretung zu erlangen wäre. Daß ganz die gleichen Konzeptionen, wie an Galizien, an sämtliche übrige Länder gemacht werden müßten, erachtet er mit Bezug darauf, daß jenes Land doch eine andere Stellung zum Reichsverband eingenommen, nicht dafür, übrigens auch von dem in der Politik niemals gänzlich außer Acht zu lassenden Standpunkte der Opportunität für verfehlt und unpraktisch. Endlich sei aber zu erwägen, daß die Resolution durch die Auflösung des galizischen Landtages gegenstandslos geworden sei und erst neue Propositionen diesfalls abgewartet werden müssen. (Allgemeiner Beifall.)

Der Interpellant erklärt sich durch die Antwort vollkommen befriedigt.

Deschmann erlaubt sich nun die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen Mann zu lenken, dessen eminente Thätigkeit in Stadt und Land längst bekannt ist und die, so zu sagen, für sich allein ein Programm bildet. Er bittet den anwesenden Bürgermeister, das Wort zu ergreifen.

Mit brausendem, nicht enden wollendem Beifalle empfangen, tritt sohin Dr. Syppan vor, um sich unter jubelnder Zustimmung der Versammlung als Kandidat vorzustellen.

So wie durch den Obmann, so sei Redner auch bereits durch eine Deputation von Bürgern und Wählern zur Kandidatur aufgefordert worden, sich um ein Mandat zu bewerben. Er komme zwar diesem Wunsche nach und stelle sich als Kandidat vor (allgemeinster Beifall), obgleich er aus andern, hier nicht zu erörternden Umständen damit persönlich in die unangenehmste Lage komme, die noch vermehrt würde, wenn etwa auch der Landeshauptmann deshalb seine Kandidatur zurückgezogen hätte. Redner bittet bei der Probewahl auf die Stelle, die er zu bekleiden die Ehre habe, keine Rücksicht zu nehmen. Er wisse das Ehrenvolle eines Mandats vollständig zu schätzen, er würde darin ein neues Zeichen des Vertrauens seiner Mitbürger erblicken (stürmischer Bravo's), aber die Versammlung möge bedenken, daß hohe Parteirücksichten für andere Kandidaten sprechen. Viele Anwesende können bezeugen, daß er dieser Anschauung oft und nachdrücklich an andern Orten Ausdruck gegeben (Rufe: richtig!) und jede Kandidatur abgelehnt habe. Würde die Versammlung des Redners Ansicht theilen, so würde er nur mit Befriedigung der weiteren Entscheidung derselben entgegensehen.

Der Redner erklärt, daß er nun eigentlich sein politisches Programm entwickeln sollte. Dasselbe ist

jedoch mit den vom Vorredner ganz in seinen Sinne entwickelten Grundsätzen so übereinstimmend, daß er die Versammlung nicht durch neue, ausführliche Auseinandersetzungen ermüden wolle. Redner hat sich zu diesen Grundsätzen, die er heute verteidigt, seit jeher bekannt, und seit er politisch zu denken begonnen, haben seine Ansichten im wesentlichen keine Veränderung erfahren. Auch er berufe sich übrigens auf seine frühere Thätigkeit im Landtage, wo er gewiß immer und unter allen Umständen bestrebt sein werde, nur zum Besten des Landes zu wirken. (Zustimmende Rufe aus der ganzen Versammlung. Langer, stürmischer Beifall.)

Auf Anfrage des Obmannes stellt niemand eine weitere Interpellation; desgleichen meldet sich niemand mehr zur Kandidatur.

Nachdem der Obmann noch mit einigen Worten dem früheren Abgeordneten v. Wurzbach für sein bisheriges Wirken unter lebhafter Zustimmung der Versammlung Anerkennung gezollt und dieser gedankt hatte, wurde die Probewahl vorgenommen. Es wurden 161 Stimmzettel abgegeben (mehrere Anwesende hatten sich wegen der wahrhaft tropischen Hitze, die im Saale herrschte, gegen das Ende der Versammlung bereits entfernt) und die Herren Dr. Kaltenecker und Dr. Syppan einstimmig als Kandidaten gewählt. Dieses Resultat nahm die Versammlung mit Jubel auf, welche hierauf vom Vorsitzenden um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen wurde.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Juni.

Ueber die demnächst bevorstehenden Aenderungen und die Zusammensetzung des österreichischen Kabinetts schreibt ein Wiener Korrespondent des „Ung. Lloyd.“ Von einer hochachtbaren Persönlichkeit erhalte ich heute den deutschen Wink, daß das Ministerium keineswegs in seiner jetzigen Zusammensetzung vor den Reichsrath treten werde. Nicht nur Baron Widmann soll nach der unzweideutigen Versicherung meines Gewährsmannes bis zu dem Zeitpunkte, da der Reichsrath wieder zusammentritt, zuverlässig zum Opfer gefallen sein, sondern es soll ihm auch Baron Berino als Leidensgenosse beigegeben werden. Man fürchtet im Schoße des Kabinetts Potocki die Antipathien zu sehr, die Herr v. Petrino sich nicht nur in deutschen Kreisen, sondern in fast höherem Grade noch von Seiten der Polen erworben hat.

Einem Telegramm der „Trierer Ztg.“ zufolge hätte der Landesvertheidigungsminister Baron Widmann bereits um seine Entlassung angefragt und der Kaiser dieselbe auch bewilligt.

Feuilleton.

Die Wasserversorgung Laibachs.

(Fortsetzung.)

2. Quellen des Golouzberges.

Der Golouz hat den gleichen geologischen Bau mit dem Tivoli- und Schischlaberge. Auch scheint zu Römerzeiten eine Quellenleitung von dort bestanden zu haben, denn es fanden sich bei den letzten Kanalgrabungen auf dem Domplatze gut erhaltene thönerne Wasserleitungsröhren vor, welche für eine Wasserleitung vom nahen Golouzberge bestimmt gewesen zu sein scheinen.

Eine der ausgiebigsten Quellen des Golouzberges kommt aus der Gebirgsschlucht hervor, die sich knapp an der Straße nach Hruschiza hinter dem Hause Nr. 40 in Stefansdorf öffnet. Sie entsteht aus dem Zusammenflusse dreier Hauptquellen, welche an der mit Nadelholz bedeckten Nordostseite der höchsten Kuppe des Golouzberges entspringen. Sämmtliche diese Zuflüsse ließen sich an einem geneigten Platze des gedachten Bergabhanges, der einst auf nur kurze Zeit als Militärschießstand be-

nugt wurde, in ein Reservoir sammeln, von wo aus das Wasser mittelst seines natürlichen Druckes an alle Punkte der Stadt geleitet werden könnte. Die am höchsten entspringende Quelle fließt durch einen von Moosvegetation umwucherten Graben, an ihrem Ursprunge hatte sie den 3. April und 1. Mai + 7°, am 26. Mai 7.8° K. Wärme. Die qualitative chemische Untersuchung einer geringen Quantität dieses Wassers erwies dasselbe als dem destillirten Wasser sehr nahe stehend.

Die Nordwestseite des Golouz ist verhältnißmäßig sehr quellenarm, und es steht diese Erscheinung mit dem einer Walddecke entbehrenden, theils kahlen, theils mit Haidekraut bewachsenen Gehänge zusammen. Vergleicht man diese Quellenarmuth mit dem Quellenreichtum der Nordwestseite des bewaldeten Schischlaberges, so ergibt sich hieraus ein evidentere Beweis für die Richtigkeit der Thatsache, daß das Abtreiben der Wälder an den Bergabhängen jederzeit auch ein Versiegen der Quellen zur Folge hat. Eine ziemlich gute und anhaltende Quelle ist jene hinter dem Hause Nr. 23 in der Pradeczkyvorstadt, sie wird als die beste jener Gegend bezeichnet.

Wie schon früher bemerkt wurde, sind die Wasser der besprochenen Schiefergebirge als Nutz-

wasser von hohem Werthe, doch fehlen ihnen jene Eigenschaften, welche die Quellen des Kalkgebirges zu einem vorzüglichen Trinkwasser qualifiziren, nämlich ein reichlicher Gehalt an Kohlensäure und eine Beimengung des kohlensauren Kalkes.

Es wäre daher zum Behufe der Versorgung Laibachs mit gutem Trinkwasser vor allem auf die Kalkquellen der Umgebung Rücksicht zu nehmen. Schon die Römer scheinen dieselben im Auge gehabt zu haben, denn die römische Wasserleitung in der Gradisca scheint ihren Hauptzufluß von der Quelle Slatel (Zvatok) in der Nähe von Gleinig, eine gute Wegstunde von Laibach entfernt, gehabt zu haben.

Es seien daher in Betracht zu ziehen:

3. Die Kalkquellen bei Gleinig.

Bei der letzten Hutweidenvertheilung nächst Dravle stieß man auf römische Ziegel und auf Reste einer Wasserleitung, und noch bis zum heutigen Tage hat sich unter den dortigen Bewohnern die Sage erhalten, daß von der Quelle Slatel in uralten Zeiten eine Wasserleitung nach Laibach geführt habe.

Die Quelle Slatel entspringt am Rande einer versumpften Wiesenmulde, in der Nähe der Orts-

In Dalmatien kandidiren 13 Verwaltungsbearbeiter um Landtagsitze, welcher eigenthümliche Umstand dem Grafen Taaffe zu einem tabellernen Erlaß Veranlassung gegeben haben soll; wenigstens wird der „Triester Ztg.“ so aus Zara berichtet.

Die für die Militär-Finanz-Maßregeln eingesetzte Kommission des italienischen Senates ist den bezüglichen Beschlüssen der Deputirtenkammer ohne Aenderung beigetreten und hat den General Menabrea zu ihrem Berichterstatter ernannt.

Durch königliche Dekrete wird für die portugiesischen Kolonien das Petitions-, Vereins-, Versammlungsrecht und Lehrfreiheit bewilligt und die Todesstrafe aufgehoben.

Die Gerüchte von beabsichtigten Freischaaenzügen gegen Rom werden von der Kurie gehörig ausgebeutet, um die leeren päpstlichen Kasernen wieder zu füllen. Die Furcht der fremden Bischöfe, schreibt die „Tagespost“, soll in klingendes Geld umgemünzt werden. Von anderwärts war kein Geld zu erhalten — so greift man flugs zur Allermweltsbettelei, der billigsten Finanzoperation. Die päpstliche Regierung hat nun diese Angelegenheit sehr warm den Bischöfen empfohlen. Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Vorsteher von Klöstern und Pfarrer werden nun neuerdings herzbrechende Appellationen an die Geldbeutel der reichen und armen Gläubigen richten und auch den schwer verdienten Kreuzer der Witwen und Waisen beanspruchen, denn der Papst, dessen Umgebung in Gold und Edelsteinen glänzt und in allen Genüssen schwelgt, braucht 30 Millionen Lire (15 Millionen Gulden), um dieses glänzende Leben fortsetzen, um Kanonen und Gewehre kaufen und eine aus dem Abschau der zivilisirten Welt zusammengesetzte Söldnertruppe erhalten zu können. Zu diesem Zwecke soll auch eine „Christliche Assoziation“, deren Chef der Papst sein soll, ins Leben treten. „Die katholische Welt wird Geld herbeischaffen, wir werden Gott damit dienen und Wunder thun, durch uns wird die sittlich und politisch verderbte Welt diejenige Reform erhalten, die sie so sehr nöthig hat,“ so lautet das Programm, — und so macht das privilegierte römische Bettlerthum Propaganda.

In der Schweiz regt sich in der Bevölkerung eine Reaktion gegen die Gotthardbahn für den Splügen. Es zirkulirt eine Anti-Gotthard-Adresse an die eidgenössischen Räte, in welcher es heißt: „Die Erklärungen im norddeutschen Reichstage von maßgebendster Seite, wonach es überwiegend politische, zur weiteren Mittheilung wenig geeignete Gründe sind, die dort für den Gotthard den Ausschlag gaben, berechtigen zu der Frage: Sind wir vielleicht an dem Punkte

angelangt, wo durch rückichtslose Verfolgung eines einzigen Zieles das höchste Gut, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, vom Ehrgeiz und den tiefer liegenden Plänen des Auslandes bedroht werden kann? Vereinigte Vertreter der Nation! Noch ist es nicht zu spät, allen diesen Gefahren zu begegnen, noch ist jener Staatsvertrag vom 15ten Oktober 1869 nicht ratifizirt, von dessen schließlicher Gestaltung es abhängen wird, ob die Besorgnisse, die gegenwärtig auf der öffentlichen Meinung der Schweiz lasten, Realität gewinnen werden.“

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers von Frankreich beantwortete der Minister des Aeußern die Interpellation betreffs der St. Gotthardbahn dahin, daß die französische Regierung über die politischen Konsequenzen dieses Unternehmens völlig beruhigt sei und weder das Recht noch die Pflicht hatte, demselben entgegen zu treten. Der Arbeitsminister sagte, daß die Bahn den französischen Interessen keine Konkurrenz mache, und der Kriegsminister hielt dieselbe vom strategischen Gesichtspunkte für ungefährlich. Nach heftiger Debatte Schluß, ohne daß die Tagesordnung votirt wurde.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Czaren, welche seit einiger Zeit in allen europäischen Journalen auftauchen und übereinstimmend auf eine Gehirnschwäche des Kaisers hinweisen, scheinen diesen sehr unangenehm berührt zu haben. In Folge dessen unterjagt ein Ukas vom 10. Mai der russischen Presse die Mittheilung „ungenauer und unpassender Nachrichten und Artikel, welche die Person des Kaisers und die kaiserliche Familie betreffen.“

Die Wahlen in Rumänien sind beendet. Zu Senatoren wurden beinahe ausschließlich unabhängige Wojaren erwählt, nur einige Rothe sind durchgedrungen. Im Distrikte Meheding wurde der Erzfürst Cusa zum Senator gewählt. Nach einem Artikel des „Monitorul“ ist die Regierung von dem Wahlergebnisse sehr befriedigt, weil beinahe alle Kapazitäten des Landes gewählt wurden. Ein fürstliches Dekret beruft die neue Kammer für den 27. d. M. ein; dieselbe wird sodann voraussichtlich bis zum Herbst vertagt werden.

Aus Wien, 16. Juni, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Die griechische Regierung hat dem Vernehmen nach die Absicht zu erkennen gegeben, die Lösung der durch die Marathon-Affaire entstandenen Schwierigkeiten in die Hände einer europäischen Konferenz zu legen, und bereits die einleitenden Schritte gethan, die Mächte für eine solche Konferenz zu gewinnen.

schaft Delnice, der Boden ringsum ist Lehmboden, an der Ursprungstelle ist Kalkschotter vorhanden, im Norden der Quelle ist ein mäßiger Kalkhügel, an seinem Fuße ist ein Wassertümpel nordwestlich von obiger Quelle; dieser Umstand, sowie auch andere quellige Stellen in der Umgebung deuten darauf hin, daß durch Herstellung entsprechender Abflüsse sich eine viel bedeutendere Wassermenge als sie sonst die Quelle statel liefert, gewinnen ließe. Das Wasser dieser Quelle hat einen angenehmen Geschmack und wird von der Umgebung als Trinkwasser benutzt. Es hatte am 16. April eine Temperatur von 79° R., am 30. Mai von 85°. Eine vom Professor Berger ausgeführte chemische Untersuchung wies in 1000 Theilen an Mineralbestandtheilen 1.265 nach. Das Wasser zeigte bei Mischung mit Seifenspiritus eine schwache Trübung, und es wird dasselbe ungeachtet seiner Mineralbestandtheile als weiches Wasser bezeichnet. In dem Bassin an der Ursprungstelle wuchert eine üppige Vegetation von Wasserpflanzen; es wird für die Reinigung der Quelle nichts gethan. Bezüglich ihrer Höhenlage ist folgendes zu bemerken: Eine genaue Nivelirung wäre zu diesem Behufe sehr erwünscht, sie hätte von einem der höchsten Punkte Laibachs, allenfalls von der Schienenlage am Bahnhofe auszugehen.

Vorläufig wurde an Ort und Stelle eine barometrische Höhenmessung vorgenommen, wonach jene Quelle um beiläufig 10 Klafter höher gelegen wäre, als die Bahnschienen am Laibacher Bahnhofe. Falls die vorzunehmende Nivelirung diese Thatsache konstatirt, könnte das Wasser dieser Quelle in einer Röhrenleitung mittelst seines natürlichen Druckes in die obersten Stockwerke der Häuser in Laibach geleitet werden.

Nach einer beiläufigen Schätzung des sehr unregelmäßigen Abflusses jener Quelle ergibt sich für die Sekunde eine Wassermenge von 108 Kubikzoll (benetztes Profil des Durchschnittes des Abflusses: Breite 12“, Tiefe 1 1/2“, Geschwindigkeit per Sekunde 6“).

Südwestlich von der Quelle Statel entspringt am Fuße des Stermezberges aus dem Kalkfelsen die bedeutendste Quelle jener Gegend, Namens Dergomesch; sie ist als die eigentliche Quelle des Rosenbaches, Gluzhiza, anzusehen. Ihr Ursprung dürfte um ein paar Klafter höher liegen, als jener des Statel. Sie befindet sich in einem sehr unreinen Zustande, die reiche Algenvegetation in ihrem Bassin ist noch niemals beseitigt worden, doch ist das Wasser schwachhaft, es besaß am 30. Mai eine Temperatur von 8° R. Diese Quelle liefert den

Zur Tagesgeschichte.

— Der Statthalter von Steiermark, Freiherr v. Kübed hat an die Bezirkshauptmänner einen Erlaß gerichtet, worin er mit Bezug auf die Klage, daß gegenwärtig die Wählerversammlungen auf dem flachen Lande zu Aufreizungen wider bestehende Gesetze ungeahndet mißbraucht werden, u. a. sagt: „Wenn es der Regierung auch ferne liegt, auf die Wahlverhandlungen irgendwie einen Einfluß zu üben, so können bei solchen Versammlungen dennoch weder Ausschreitungen noch Ausschaltungen der Wähler gegen die Staatsgrundgesetze oder andere bestehende Gesetze geduldet werden.“

— Eine äußerst interessante Operation wurde kürzlich in Wien von dem Professor Kofitansky unter zahlreicher Assistenz an einem neugeborenen, 8 Tage alten Zwillingen vorgenommen, der, wie es bei den siamesischen Zwillingen der Fall, an der Hüfte mit seinem Bruder verbunden war. Der eine war gestorben, daher die schnellste Abtrennung zur Pflicht wurde. Die Operation ging glücklich von statten und befindet sich der isolirte Bruder angemessen wohl.

— Zur Warnung für Mütter. Eine Frau in Wien kam kürzlich Abends mit ihrem 7jährigen Kinde vom Feuerwehrt im Prater heim; zündete die Petroleumlampe an und stellte diese auf den Tisch. Das Kind, welches bereits vor Müdigkeit schlummerte, fiel gerade auf die Lampe und bald stand das Händchen desselben in hellen Flammen. Ehe noch die Mutter, welche das Bett der Kleinen richtete, herbeikam, war das unglückliche Kind derart mit Brandwunden bedeckt, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

— In einer Gemeinde nächst Wien, jenseits der Donau, ist gegenwärtig die Einwohnerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Der dortige Pfarrer hielt nämlich am Fronleichnamstage die Prozession nicht ab, weil ihm der Bürgermeister für diese Funktion nicht 50 fl. bezahlte. Der Bürgermeister zeigte sich bereit, wie in früheren Jahren auch diesmal 30 fl. zu entrichten. Der Pfarrer bestand aber auf der Gehührenerhöhung. Die Verhandlungen wurden schließlich noch am Fronleichnamstage fortgesetzt, als die Kirche schon von Andächtigen gefüllt war; sie zerschlugen sich aber und mußten die Gläubigen ohne diesen Gottesdienst abziehen. Der Bürgermeister hat nun die Anzeige beim Konsistorium gemacht.

— Dem Beschlusse des Ausschusses zufolge wird der fünfte deutsche Journalistentag in den Tagen des 3. und 4. Juli d. J. in Frankfurt a. M. abgehalten werden.

— Nach dem letzten Gastspiel der Frau Pauline Lucca in Petersburg bildete die Primadonna das Tagesgespräch der dortigen Gesellschaft. Auch in einem Koupé zweiter Klasse des am Südbahnhof von Peters-

Hauptzufluß zu der nahe gelegenen Bauer'schen Mühle.

Bei anhaltenden Regengüssen vermengt sie sich mit dem Gewässer des am Fuße des Stermez fließenden Wildbaches, dessen Bett in der Regel trocken ist. Im Falle als auf die Zuleitung dieser Quelle reflektirt würde, müßte Fürsorge getroffen werden, daß ihr Wasser von den erdigen Beimengungen des Wildbaches verschont bleibe. Auch dieses Wasser, obwohl es ein Kalkwasser ist, gehört zu den weichen Wässern, es besitzt alle Eigenschaften eines guten Nutzwassers und würde sich nach der chemischen Analyse des Professor Berger unter den analysirten Quellen als Trinkwasser noch am besten eignen.

Nach einer beiläufigen Schätzung liefert die Quelle Dergomesch in der Sekunde 691 Kubikzoll (Profil der benetzten Wasserfläche: Breite 24“, Tiefe 2“, Geschwindigkeit 6“ per 5 Sekunden, oder 1.2“ per Sekunde). Die Vereinigung der beiden Quellen Dergomesch und Statel würde demnach in der Sekunde 799 Kubikzoll oder 0.46 Kubikfuß, d. i. beiläufig 1/2 Kubikfuß guten Trinkwassers liefern.

(Schluß folgt.)

burg abgehenden Zuges unterhielt man sich eifrig über die berühmte Sängerin, die am Abend vorher in der „Afrikanerin“ ihre Abschiedsvorstellung gegeben hatte. Man mokirt sich; besonders äußert sich eine der Damen über die Lucca in so herben Ausdrücken, als dies in einer gebildeten Gesellschaft in der zweiten Klasse nur immer geschehen kann. „Sie ist viel zu alt für die Rolle, für die Bühne überhaupt, sie hätte derselben schon längst Lebewohl sagen müssen, früher mag sie bedeutend gewesen sein — aber jetzt! sie hat keine klassische Ruhe und, mein Himmel, wie unförmlich sie ist! Und Sie, mein Herr,“ — hier wendete die so scharf kritisirende Dame sich an einen ihr zur Seite sitzenden, völlig fremden Herrn — „Sie lächeln und sagen gar nichts, habe ich nicht Recht? Hat nicht die Lucca ganz ausgeblüht?“ — „Wollen Sie das nicht der Frau Lucca selbst sagen? sie sitzt Ihnen gegenüber,“ entgegnete mit grazioser Handbewegung der Gefragte. — Alles erschrickt. Es traten für das ganze Koupé einige höchst peinliche stumme Augenblicke ein. Man sieht sich gegenseitig verblüfft an. Aus dem Munde der Dame kommen jetzt stückweise alle möglichen, unter so misslichen Umständen nur irgend denkbaren Entschuldigungen. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung,“ stammelte sie. „Mein gestriges Unwohlsein mag wohl den größten Theil der Schuld tragen — und dann habe ich nur einen kleinen Theil der Rolle gehört. Gott, man ist voreilig, und dann bin ich auch vorweg gegen Sie eingenommen worden; ich fand Sie stets in der Vossischen Zeitung, die meine Leibzeitung ist, so sehr getadelt, also verzeihen Sie mir! — Aber dieser Schmirer, dieser Rezensent der „Vossischen Zeitung,“ dieser unwissende Geck, er muß ein abscheulicher, frecher Mensch sein!“ „Wollen Sie ihm das nicht selbst sagen?“ entgegnete mit einem feinen Lächeln Frau Lucca, auf den Herrn zeigend, „er sitzt ja gerade neben Ihnen.“

Eingefendet.

Die delikate Heilnahrung *Revalescière du Barry* heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nervens-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin gekostet, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrungsfleisch, erspart die *Revalescière* bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Aegypten, 10. März 1869
Die delikate *Revalescière du Barry's* hat mich von einer chronischen Leibverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühltesten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet *Du Barry's Revalescière*, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalescière Chocolatée* in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch *Barry du Barry & Co.* in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei *Ed. Mahr*, Parfumeur; in Pest *Török*; in Prag *J. Fürst*; in Preßburg *Pisztory*; in Klagenfurt *P. Birnbacher*; in Linz *Hafelmayer*; in Bozen *Lazzari*; in Brünn *Franz Eder*; in Graz *Oberranzmeyer*, *Grablowitz*; in Marburg *H. Kolletnig*; in Lemberg *Rottender*; in Klausenburg *Kronstädter*, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 21. Juni.

In aller Früh dicht bewölkt, später theilweise aufgeheitert. Heißer und schwüler Tag, schwacher Nordwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.2°, Nachmittags 2 Uhr + 24.0° (1869 + 14.8°; 1868 + 20.4°) Barometer 26.16". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.1°, um 2.4° über dem Normalen. Heute ist der längste Tag, die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses ein, der astronomische Sommer beginnt. Die Vauernregel für diesen Tag lautet: Wie das Wetter vier Tage vor und nach dem längsten Tage ist, so bleibt es im Ganzen oder der Reihe nach bis zum Herbst Aequinoctium.

Angelommene Freunde.

Am 20. Juni.

Elefant. Vater *Kollmann Maurus*, Administrator, Bieting. — *Freudenthal*, Kaufm., Kaufsch. — *Vidoli*, Kaufm., Trieste. — *Hammer*, Schmied, Graz. — *Inwald*, Prag. — *Fitz*, Gbrz.
Stadt Wien. *Kuschel*, Johannesthal. — *Urbanek*, f. t. Steueramts-Assistent, Rudwiz. — *Kornitzer*, Brod an der Aulpa. — *Esle v. Lehmann*, Rudolfswerth. — *Weimann*, Kaufm., Wien. — *Hermann*, Fabrikant, Warmingdorf. — *Kratowetz*, Kfm., Wien. — *Hirsch*, Kfm., Wien. — *Reif*, Kfm., Brünn.

Verstorbene.

Den 20. Juni. Dem *Paul Anderkol*, Schuhmacher, sein Kind *Mosija*, alt 12 Tage, in der Stadt Nr. 16 an der Lebensschwäche. — Dem *Anton Kaucic*, Schuhmacher, sein Kind *Joieska*, alt 3 Monate und 19 Tage, in der Polanavorstadt Nr. 61 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn *Johann Komar*, bürgerl. Gasgeber, Haus- und Realitätenbesitzer zc., sein Kind *Graz*, alt 7 Wochen, in der Krakauvorstadt Nr. 40 an Fraisen.

Geschäftszeitung.

Der Rückgang des Silberagio.

Die ganze Geschäftswelt, nicht bloß die Börse, beschäftigt sich in dem gegenwärtigen Augenblick lebhaft mit dem Rückgang der Devisen. Bei dem Umstande, als die jeweilige Höhe des Silberagio auf die mannigfachen Verhältnisse einwirkt, ist das Interesse, das man an dem stetigen Weichen des Devisenfußes nimmt, selbstverständlich und erklärlich.

Der derzeitige Rückgang des Devisenfußes steht in unmittelbarer Verbindung mit dem zu erwartenden Getreideexport. Eine genaue Ziffer über die Höhe desselben läßt sich in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht angeben, indem die Berichte aus dem Auslande über den Stand der Ernteaussichten noch nicht vollständig eingelaufen sind und Gleiches auch von den inländischen Produktionsgegenden gilt. So viel scheint indessen feststehen, daß er nicht unbedeutende Dimensionen annehmen, sowie daß das der Getreideausfuhr folgende Einströmen von Gelde gleichfalls beträchtlich sein dürfte. Steigendes Angebot drückt begünstigend den Preis; mit Rücksicht auf das eben Entwickelte stellt sich daher der Rückgang des Agios als notwendige Folge heraus.

Gedentafel

über die am 24. Juni 1870 stattfindenden
Vizitationen.

3 Feilb., Barvische Real., Podtabor, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Kos'che Real., Grafenbrunn, BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Sajn'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Tomsi'sche Real., Sac. BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Koval'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Klu'nsche Real., Zagorje, BG. Feilstriz. — 2. Feilb., Baljavec'sche Real., Mittervallah, BG. Krainburg. 3. Feilb., Luter'sche Real., Rudolfswerth, Kreisgericht Rudolfswerth. — 1. Feilb., Gasparic'sche Real., Niederdorf, 131 fl., BG. Reifniz. — 1. Feilb., Marg. Pajl aus St. Veit, Heiratsgutsforderung 750 fl. und Forderung 50 fl., BG. Sittich. — 1. Feilb., Kriznar'sche Real., St. Hochs, 2655 fl. 20 kr., BG. Sittich. — 3. Feilb., Arlo'sche Real., Reifniz, 5886 fl., BG. Reifniz. — 1. Feilb., Kristan'sche Real., Studenc, 2764 fl. 60 kr., BG. Sittich. — 3. Feilb., Globocnik'sche Real., Post-Nr. 192 und 197 ad Herrschaft Radmannsdorf, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Semca'sche Ackerreal., Rudolfswerth, 1820 fl., Kreisgericht Rudolfswerth. — 2. Feilb., Blazic'sche Real., Brailid, BG. Senofetsch

In Leopoldruhe.

Morgen Mittwoch den 22. Juni:

SOIRÉE

von der

Tiroler Sängersellschaft

unter der Direction des **Ludwig Rainer**, bestehend aus 4 Damen und 6 Herren.

Anfang 8 Uhr. (248) Entrée 20 kr.

Durch Aneempfehlung eines meiner Freunde versucht ich das

Anatherin-Mundwasser

gegen mein storbütisches, rheumatisches Mundübel, so wie ich durch mehrere hohle Zähne geplagt wurde, und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebrauchte; dieses Mundwasser bewirkte eine volle Heilung des Zahnfleisches und bedeutende Vinderung meiner hohlen schmerzhaften Zähne; ich sehe mich daher in die angenehme Lage versetzt, dem Herrn Zahnarzt **Dr. POPP** meine vollste Aneerkennung und Dank öffentlich abzustatten
Wien. (6-2)

Fr. Freiherr v. Brandenstein m. p.

* Zu haben in Laibach bei *Petricic & Pirker*, A. *Krisper*, *Josef Karinger*, *Joh. Kraschowitz*, *Ed. Mahr* und *F. M. Schmitt*; Krainburg bei *F. Krisper* und *Seb. Schaanig*, Apotheker; *Veitburg* bei *Herbst*, Apotheker; *Varasdin* bei *Halter*, Apotheker; *Rudolfswerth* bei *D. Rizzoli*, Apotheker, und *Josef Bergmann*; *Gurkfeld* bei *Fried. Bömches*, Apotheker; *Stein* bei *Jahn*, Apotheker; *Wippach* bei *Anton Deperis*, Apotheker; *Görz* bei *Franz Lazzar*, *Pontoni*, Apotheker, und *J. Keller*; *Wartenberg* bei *F. Gadler*.



Lilionese

Es werden hier dem Publikum den unferigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.
vom Ministerium geprüft und konfessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für strotulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantiert, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Schneidiges Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort edel in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder Nothe & Comp. in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in Laibach bei **Albert Trinker**. (146-19)

Wiener Börse vom 20. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. öherr. Bähr.	—	—	—	—
etc. Rente, öh. Pap.	58.90	59.60	—	—
etc. etc. öh. in Eite.	63.50	64.60	—	—
Loth von 1854	89.—	89.60	—	—
Loth von 1860, ganz	95.20	95.40	—	—
Loth von 1860, feinst.	104.—	104.60	—	—
Prämienloth v. 1864	115.—	115.20	—	—
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 pSt.	94.—	95.—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	86.—	84.—	—	—
Angarn 5	80.—	80.30	—	—
Preat. u. Slav. 5	83.—	84.—	—	—
Stebenbürg. 5	77.50	78.—	—	—
Aktion.				
Rationalbank	717.—	719.—	—	—
Kreditbank	254.50	254.70	—	—
u. S. Esc. Comp. - Ges.	360.—	362.—	—	—
Anglo-öherr. Bank	314.50	315.60	—	—
Deft. Bodencred. - K.	378.—	380.—	—	—
Deft. öherr. - Bank	92.—	94.—	—	—
Steier. Esc. Comp. - B.	245.—	250.—	—	—
Kais. Ferd. Nordb.	2287	2292	—	—
Südbahn-Gesellsch.	194.50	194.70	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	215.—	215.50	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	247.—	247.50	—	—
Stebenb. Eisenbahn	172.—	172.25	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	192.—	192.50	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	174.—	174.50	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	174.25	174.75	—	—
Pfandbriefe.				
Nation. 5 pSt. verlosb.	93.50	93.75	—	—
Eng. 5 pSt. - Creditanst.	90.75	91.25	—	—
öherr. 5 pSt. - Credit.	107.25	107.50	—	—
etc. in 33 R. rückz.	90.—	90.25	—	—
Deft. öherr. - Bank	98.—	98.—	—	—
Prioritäts-Oblig.				
Südb.-Ges. zu 500 fr.	116.—	116.50	—	—
etc. Bonds 5 pSt.	248.50	247.—	—	—
Nordb. (100 fl. Ö. W.)	94.50	94.70	—	—
etc. - B. (200 fl. Ö. W.)	91.70	91.90	—	—
Rudolfsb. (300 fl. Ö. W.)	92.25	92.50	—	—
Franz.-Jes. (200 fl. Ö. W.)	96.—	96.20	—	—
Loth.				
Credit 100 fl. 5 pSt.	159.75	160.—	—	—
Don.-Dampsch.-Ges.	—	—	—	—
zu 100 fl. Ö. W.	99.75	100.—	—	—
Zieher 100 fl. Ö. W.	132.50	128.50	—	—
etc. 50 fl. 5 pSt.	61.—	63.—	—	—
Öfener 40 fl. 5 pSt.	33.—	34.—	—	—
Ealm 40	40.—	41.—	—	—
Baifly 40	30.50	31.—	—	—
Starb 40	26.—	27.—	—	—
St. Genois 40	29.50	30.50	—	—
Windschgrätz 20	20.50	21.—	—	—
Waldftein 20	22.—	22.50	—	—
Regelbach 10	17.—	18.—	—	—
Rudolfsb. 10 fl. 5 pSt.	14.50	15.50	—	—
Wechsel (3 Mon.)				
Angsb. 100 fl. Südb. W.	99.75	100.40	—	—
Franzf. 100 fl.	100.—	100.30	—	—
London 10 fl. Sterl.	119.60	119.75	—	—
Paris 100 francs	47.55	47.65	—	—
Künzen.				
Kais. Münz-Ducaten.	5.71 ³	5.72 ³	—	—
20-francs-Stück	9.63	9.64	—	—
Bereinsthaler	1.77	1.77 ³	—	—
Silber	117.—	117.50	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Juni.

5pStz. Rente öherr. Papier 60.05. — 5pStz. Rente öherr. Silber 68.70. — 1860er Staatsanlehen 95.60. — Bankaktien 718. — Kreditaktien 254.60. — London 119.80. — Silber 117.50. — Napoleon'sdor 9.66¹/₁₀.